Hauptzüge

aus

dem Leben unsers unvergeßlichen Vaters

des

weyland Rußisch-Kaiserlichen wirklichen Staatsraths, Residenten und Wolodimir-Ordens Ritters

Herrn

Anton Sebastian von Struve.



München.
Im Julius 1802.

Omnes homines palam praedicant, primum diis, deinde parentibus honorem deberi natura et legibus; neque liberos quidquam gratius diis facere poſſe, quam ſi benigne et alacriter cum fenore gratias referant iis, a quibus geniti, educatique sunt.

Plut. de amor. frat.

Es ist Pflicht für jeden, der das Gute liebt, und es zu befördern sucht, zur Erhaltung des Andenkens guter edler Menschen das Seinige beyzutragen, und durch Darstellung ihrer lobenswürdigen Eigenschaften und Tugenden andere zur Nachahmung derselben zu ermuntern. Doppelt süß und heilig ist aber diese Pflicht für diejenigen, welche mit solchen edlen Menschen näher verbunden waren, welche in ihnen ihre Freunde, ihre Lehrer, ihre Wohlthäter fanden; doppelt süß und heilig für Söhne, die ihrem guten edlen Vater Daseyn, Erziehung, Versorgung, alles, was sie sind und haben, verdanken. Süß ist die Erfüllung dieser Pflicht, weil sie uns Gelegenheit verschaft, den edlen uns entrißenen Vater uns wieder zu vergegenwärtigen, und die ganze Folge seiner über uns verbreiteten Wohlthaten, seiner immer thätigen Erweise von Liebe, Wohlwollen und Fürsorge für uns ins Gedächtniß zurükzu-

rufen; heilig ist sie für uns, weil sein ausdrücklicher Wille uns das rührend Geschäft übertrug, einen kurzen Abriß seiner Lebensgeschichte zu entwerfen, und weil wir die Gesinnungen inniger Dankbarkeit und zärtlicher Verehrung, die wir dem theuern Vater weihen, nur noch auf diese Art an den Tag legen können. Gewiß werdet auch Ihr, Freunde des edlen Verewigten, die Ihr seine Rechtschaffenheit und Güte, seine anspruchlose Bescheidenheit und Gefälligkeit, seine Genauigkeit und Thätigkeit in Geschäften zu beobachten Gelegenheit hattet, dem Versuche der kindlichen Liebe, ihm ein kleines Denkmal zu setzen, Eure Nachsicht und Theilnahme nicht entziehen!

Unser verewigter Vater ward den 2ten April 1729 in der Stadt Kiel im Herzogthume Holstein gebohren. Seine Eltern waren der verdienstvolle Herzogl. Holsteinische Justitzrath und Professor der Rechte bey der Universität Kiel, Herr Friedrich Gottlieb Struve, und die Frau Johanna Dorothea, gebohrne Werner. Ungeachtet die Vermögensumstände dieses würdigen Ehepaars beschränkt, und ihre Nachkommenschaft ziemlich zahlreich war, so wandte dasselbe doch auf die

Er=

Erziehung und Ausbildung ihrer Kinder die gewissenhafteste Sorgfalt; vorzüglich fehlte es nicht an dem wirksamsten Mittel in der Erziehung, an dem guten Beyspiele der Eltern. Unser edler Vater verlohr jedoch schon im 13ten Jahre seines Alters, nämlich den 19. Juny 1742 seine würdige Mutter. Bey eifriger Benutzung des ihm zu Theil gewordenen Privat- und öffentlichen Unterrichts war er schon in seinem fünfzehnten Jahre im Stande, unter dem Vorsitze seines Vaters eine selbstverfertigte Disputation über die Vortheile und Nachtheile der Verschickung der Akten (de commodis et incommodis transmissionis actorum) öffentlich zu halten.

Nach einem anderthalbjährigen Cursus auf der Universität Kiel verließ er um Michaelis 1745 diese seine Vaterstadt, die er nie wieder sah, und bezog die Universität Jena. Bey seinem Austritt aus dem väterlichen Hause erklärte ihm sein Vater, daß er sein weiteres Fortkommen in der Welt hauptsächlich seinem eignen Fleiße und seiner Thätigkeit überlassen müße. Unser Vater setzte nun zwey Jahre hindurch das Studium der Rechte fort, und wohnte mit großem Eifer und gutem Erfolge den Vorlesungen eines

Da-

Daries, Hellfelds, Schaumburgs und Buders bey. Im 19ten Jahre seines Alters waren seine Studien vollendendet.

Mit allen erforderlichen Kenntnissen versehen, um eine nützliche und thätige Laufbahn anzutretten, sah er sich nach Gelegenheit um, sein mühsam erworbenes Pfund geltend zu machen. Die Vorsehung leitete seine Schritte nach Regensburg, wo er im Jahr 1747 bey seinem Verwandten, dem Herrn Hofkammerrath Schwers eine liebreiche, zuvorkommende Aufnahme fand, und wo ihm ein langer dem Staate, dem er diente, nützlicher, seiner Familie höchst wohlthätiger, seinen Verwandten und Freunden in dankbarem Andenken stehender Wirkungskreis vorbehalten war. Doch verfügte er sich noch vorher nach Erlangen und Bamberg, wo er sich ein Jahr lang mit Informiren beschäftigte.

Zu Anfang des Jahrs 1749 kam er abermals nach Regensburg, und wurde bald darauf bey dem Königl. Pohlnischen Churfürstlich Sächsischen wirklichen Geheimen Rath und Conferenz-Minister und damahligen Gesandten bey der allgemeinen Reichsversammlung, Herrn Grafen von Schönberg, als Führer dessen jüngsten Sohns,

an-

angestellt, welchen er noch in eben diesem Jahre nach Erlangen, und im darauf folgenden Jahre 1750 nach Dresden und Leipzig begleitete. An lezterem Orte blieb er bey ihm bis Ostern 1752. Zur Belohnung der treuen über seinen jungen Zögling geführten Aufsicht ernannte ihn der Herr Minister Graf von Schönberg, der sich unterdessen als vorsitzender geheimer Rath von Regensburg nach Dresden begeben hatte, zu seinem Privat-Sekretär. Er blieb in dieser Eigenschaft drey Jahre in dem Gräflich Schönbergischen Hause, bis er im Jahre 1755 von Sr. Kaiserl. Hoheit dem Grosfürsten, nachherigen Kaiser von Rußland Peter dem 3ten, als Herzog von Holstein-Gottorp zu Höchst dero Legations Sekretär bey dem Reichstage zu Regensburg ernannt wurde. Zur Antrettung dieser Stelle verfügte er sich den 19. September desselben Jahres von Dresden nach Regensburg.

Hier führte ihm die gütige Vorsehung in der Person der ältesten Tochter seines Amtsvorgängers des Herzogl. Holsteinischen Herrn Legations-Sekretär Reimers eine musterhafte, mit den seltensten Vorzügen und edelsten Eigenschaften des Geistes und Herzens reichlich ausgestattete Gattin

tin zu. Der schöne Bund, welcher zu einem beynahe vierzigjährigen ausgezeichneten häuslichen Glücke den Grund legte, wurde den 11ten May 1756 geschlossen. Zwölf Sprößlinge, 6 Mädchen und 6 Knaben entsprangen aus demselben. Das angelegenste Geschäft der Eltern war, ihre Kinder gleich ihnen zu edlen, brauchbaren und frommen Menschen zu bilden. Während die vortrefliche, immer rastlos thätige Mutter die Mädchen durch Lehren und Beyspiel in allen ihrem Geschlechte nöthigen und nützlichen Arbeiten unterrichtete, wendete der beste Vater jede ihm von seinen Berufsgeschäften, welchen er stets mit gewissenhafter Genauigkeit oblag, übrige Stunde auf die Ausbildung des Verstandes, und der Kenntnisse seiner Söhne.

Auch folgte dem edlen Elternpaare des Himmels augenscheinlicher Segen. Wie sich die Kinderzahl und mit derselben die Bedürfnisse ihres Hauswesens vermehrten, verbesserten sich auch in gleichem Verhältnisse ihre Hülfsquellen. Im October des Jahrs 1762 erhielt unser lieber Vater, nebst Beybehaltung seines vorigen Postens, die Bestallung und Besoldung als Rußisch-Kaiserl. Legations-Sekretär; unter dem 1sten Dezem-

zember des Jahrs 1767 wurde er zum Großfürstl. Schleßwig-Holsteinischen und unterm 31. May 1776 zum Rußisch Kaiserl. Legationsrathe mit dem für diese Stelle bestimmten Gehalte ernannt. Bey Gelegenheit des Austausches der Holsteinischen Lande gegen Oldenburg und Delmenhorst trat er ausschließend in die Kaiserl. Rußische Dienste über, behielt aber seinen als Holsteinischer Beamter bisher bezogenen Gehalt bey. Da der Rußisch-Kaiserl. Herr Gesandte Freyherr von der Asseburg, dem er beygeordnet war, nur selten zu Regensburg auftrat, sondern sich größtentheils auf seinen Gütern im Halberstädtischen aufhielt, so lag die Führung der Geschäfte in diesen Zwischenräumen unserm seligen Vater ob, welcher dafür den Gehalt als Geschäftsträger zog.

Ausser dieser stufenweisen Verbesserung seiner Dienstverhältniße trugen selbst noch unerwartete Glücksfälle zur Stärkung des Vertrauens des würdigen Elternpaars auf die gütige Leitung der Vorsehung bey; so warf ein aufgedrungenes Lotterie-Loos in den theuern 70ger Jahren, wo die Erhaltung einer zahlreichen Familie mit schweren Kosten verbunden war, unverhofft einen nicht unbeträchtlichen Gewinn ab.

Frey-

Freylich konnten unsre theuern Eltern von dem allgemeinen Wechsel der Dinge in dieser Welt nicht befreyt bleiben; Krankheiten und Todesfälle ihrer Kinder, von welchen vier Mädchen und ein Knabe den zärtlichen Eltern in die Wohnungen des Friedens vorangiengen, trübten ihr häusliches Glück; allein unerschütterliches Vertrauen in die weisen Wege der Vorsehung, und das Bewußtseyn von ihrer Seite nichts versäumt zu haben, was zu Erhaltung ihrer Lieblinge beytragen könnte, trösteten sie bey diesen schmerzlichen Begebenheiten.

Den Unbestand des Erdenglüks erfuhren unsre würdigen Eltern auch bey der Verbindung ihrer ältesten Tochter mit dem Königl. Preußischen Churfürstlich Brandenburgischen Legations-Sekretär Kaufmann. Wechselseitige innige Achtung und Zärtlichkeit hatte dieß liebenswürdige Paar vereinigt; ihr Bund war im April des Jahrs 1777. unter den Augen der beiden Väter im Würtembergischen geschlossen worden, wobey der edle Vollendete zugleich seine beiden ältesten Söhne Gustav und Georg in die Herzogl. Würtembergische Militär-Akademie zu Stuttgardt führte; ein holder, den Eltern und Großeltern gleich

lieber Knabe war daraus entsprossen; aber noch ehe zwey Jahre verflossen, riß die kalte Hand des Todes zuerst den geliebten Gatten, dann das holde Kind der Gattin und Mutter von der Seite. Einige Jahre später im März 1782 verließ diese würdige Schwester an der Hand eines zweyten edlen Gatten ihr elterliches Haus, und starb nach einer siebenjährigen glücklichen Verbindung zu Bonn, im Besitz der allgemeinen Hochschätzung und Liebe.

Durch die Huld und Großmuth seines Allergnädigsten Hofs ward im Jahr 1782 der sehnlichste Wunsch unsers theuern Vaters erfüllt, seine beiden ältesten Söhne versorgt zu sehen, wovon der erste bey der Russisch Kaiserlichen Großbothschaft zu Warschau, der zweyte bey der Gesandtschaft zu Regensburg angestellt wurde. Fast zu gleicher Zeit wurde er selbst zum Canzleyrath befördert; welcher Beförderung 4 Jahre später ein neuer ausgezeichneter Beweis der Huld und Zufriedenheit seiner erhabnen Monarchin mit seinen Diensten durch die Ertheilung des neugestifteten Wolodimir Ordens 4ter Claße folgte. Die Ordenszeichen waren mit einem schmeichelhaften und huldreichen Kaiserlichen Schreiben begleitet.

Durch

Durch diese Auszeichnung, so wie durch die schon früher erlangten Beförderungen, die Staabs-Officiers-Rang mit sich brachten, erwarb er sich und den Seinigen die Rechte und Vorzüge des erblichen Russischen Adels. Noch viel erfreulicher war seinem väterlichen Herzen die Aufnahme seiner drey jüngern Söhne in das Russisch Kaiserl. Departement der auswärtigen Geschäfte, welche den 23ten März 1787 erfolgte, und nach vollendeten Studien und mehrern weiten Reisen derselben ihre Anstellung bey verschiedenen Gesandtschaften zur Folge hatte.

So liebevoll geführt von der Hand der gütigen Vorsehung, glücklich im Innern seines Hauses durch die innige Liebe der Seinigen, durch ihr vortheilhaftes Gedeihen, und durch ihre ehrenvolle Versorgung, geschätzt und belohnt von seinem allerhöchsten Hofe, umgeben von dem allgemeinen Wohlwollen, und der ungetheilten Achtung aller, die ihn kannten, hatte unser edler Vater sein 66tes Jahr erreicht, als eine Prüfung über ihn verhängt wurde, die sein irrdisches Glück fast gänzlich zerstörte. Seine treue Lebensgefährtin, welche vierzig Jahre hindurch alle seine Freuden und Leiden getheilt hatte, deren einsichtsvolle

Thä-

Thätigkeit sein Hauswesen und die Erziehung und Ausbildung der Kinder so treflich geleitet hatte, diese liebevolle Freundin ward ihm am 21ten May 1795 nach einer langwierigen Krankheit durch den Tod entrissen. Ihr Ende war sanft und höchst erbaulich für die Ihrigen, die ihr Krankenlager stets umgaben; ganz ihres ausgezeichnet edlen Lebens würdig. In eben dem Verhältnisse, als die Kräfte des Körpers nachließen, hatte sich die Freudigkeit ihres Geistes, welche auf der trostvollen Gewißheit einer höchst glücklichen Zukunft jenseits des Grabes beruhte, vermehrt. Ihre abgezehrten Hände und verklärten Blicke hoben sich nur zum Lobe und Preise Gottes und aller ihr im Leben verliehenen Wohlthaten empor. Mit leiser halb erloschner Stimme dankte sie ihren Lieben für alle ihr erwiesene Sorgfalt und Treue, und freute sich ihrem himlischen Vater einst sagen zu können: Herr hier bin ich, mit denen die du mir gegeben hast. So gieng die Edle heiter und segnend in eine bessere Welt über, zu der ihr thätiger und unsträflicher Lebenswandel sie längst gereift hatte.

Unser theurer Vater fühlte ihren Verlust tief, und das unermüdet zärtliche Bestreben der

Sef-

Seinigen, ihm denselben nach ihren Kräften zu ersetzen, konnte sein schmerzliches Gefühl nicht verdrängen. Er äußerte oft, daß er die Empfänglichkeit für die Freuden dieser Welt, und das Leben seine Würze für ihn verlohren habe. Auch beschäftigte ihn seit dieser Zeit der Gedanke des Todes mehr als je, wie dieß mehrere Aufsätze beweisen, die er seit dieser Zeit niederschrieb, und worinn er seinen Willen, wie es mit seinem Begräbniß und mit seinem Vermögen nach seinem Tode gehalten werden sollte, aufzeichnete.*)

Sei-

*) Einer dieser Aufsätze enthält folgende Stelle an seiner Spitze: Non terret sapientem mors, quae propter incertos casus quotidie imminet, propter brevitatem vitae nunquam longe potest abesse. Mihi sum conscius, nunquam me nimis cupidum fuisse vitae.

(Der Weise findet nichts schreckliches in dem Tode, welcher wegen der ungewissen Zufälle des Lebens täglich eintretten, und wegen der Kürze desselben nie lange ausbleiben kann. „Ich bin mir bewußt, mich nie zu sehr nach dem Leben gesehnt zu haben.)

Er war überhaupt ein vertrauter Freund der römischen Classiker, und führte gerne bey vorkommenden Fällen passende Stellen aus denselben an. So tröstete er einst einen verehrungswürdigen Greis, der auf einem ländlichen Spaziergange gegen ihn

Seine durch den Tod seiner edlen Gattin gestörte häusliche Ruhe ward es bald auch durch den widrigen Gang der öffentlichen Angelegenheiten. Der Reichsfeind näherte sich im Sommer 1796 den friedlichen Thoren des Sitzes der Reichsversammlung, und die meisten Glieder derselben hielten es für rathsam Regensburg zu verlassen. Unser theurer Vater fand sich nach den damahligen politischen Verhältnissen ebenfalls genöthiget, den Pilgerstab zu ergreifen; er schifte sich mit den Seinigen auf der Donau ein und, schlug seinen Wohnsitz zu Stein bey Crems in Oestreich auf, bis die drohende Gefahr vorüber gieng.

Un-

---

den Verlust seiner schätzbaren Gattin beklagte, mit den schönen Worten Cicero's: Quid optabilius, quam ad eos proficisci; quos mortuos vivens dilexeris, et cum iis perpetua vita frui, qui, ut nos, in laude vixerunt, et libenter mortui sunt. O vitam vere vitalem, sed beatam etiam mortem, quae ad beatissimam vitam aditum aperiat. (Was ist wünschenswerther, als zu den Abgeschiedenen zurückzukehren, welche wir während unsers Lebens liebten, und uns mit denjenigen eines ewigen Daseyns zu freuen, welche, wie wir rühmlich gelebt haben, und gerne gestorben sind. O wahrhaft genußreiches Leben, o erwünschter Tod, der uns den Eintritt in das glücklichste Leben eröffnet!)

Unter den Krönungsfeyerlichkeiten zu Moskau im Monat April des Jahrs 1797 ernannten Se. Majestät der Kaiser Paul der 1ste unsern würdigen Vater zum Residenten bey der Reichsversammlung zu Regensburg; der einige Monate vorher erfolgte Tod des Herrn Geheimen Raths Freyherrn von der Asseburg hatte diesen Gesandtschaftsposten erledigt. Auf diesen Beweis des Zutrauens seines Allergnädigsten Monarchen folgte im Februar 1799 ein neues Zeichen der Zufriedenheit mit seinen Diensten, indem er zum wirklichen Rußisch-Kaiserl. Staatsrath erhoben wurde. In dieser Würde wurde er in Rücksicht, daß er bey seinem hohen Alter, und nach einer so lange rühmlich durchlaufenen Laufbahn Erholung nöthig haben werde, mit einem seinem Range angemessenen Gnadengehalt zur Ruhe gesezt, dagegen aber seine beiden ältern Söhne, welche bisher unter seinem Dache gewohnt hatten, so vortheilhaft versorgt, daß sie der bisher genoßenen Unterstützung entbehren konnten.

Da sich im Sommer des Jahrs 1800 der Kriegsschauplatz abermals nach Bayern wälzte, entschloß sich der ehrwürdige Greis zu einer nochmahligen Auswanderung, und verfügte sich

mit

seinem 2ten und 3ten Sohne, und der Gattin des erstern nach Greitz im Voigtland, woselbst er von seiner jüngsten Tochter, die seit etwas mehr als anderthalb Jahren an den Reußischen Präsidenten und Kanzler von Grün verheyrathet war, mit offnen Armen aufgenommen wurde; sie hatte sich seit dem Tode unsrer unvergeßlichen Mutter schon im väterlichen Hause mit zärtlicher Sorgfalt der Pflege ihres theuern Vaters gewidmet, und freute sich, nun dieses ihrem Herzen so süße Geschäft wieder von neuem übernehmen zu können. Der Entschluß unsers geliebten Vaters seine Lebenstage unter ihrem Dache zu beschließen, lohnte sie für ihre kindliche Liebe und Treue. Ruhig und heiter floßen ihm die lezten Tage seines Lebens im Schooße ihrer Familie hin, bis ihn im März dieses Jahres eine beschwerliche Krankheit befiel, welche sein Arzt einem veralteten Lungengeschwüre zuschrieb. Die Ruhe des Geistes, die edle Gleichmüthigkeit und gänzliche Ergebung in die Rathschlüße der Vorsehung, die ihn während seines ganzen Lebens ausgezeichnet hatten, verließen ihn auch auf seinem langwierigen Krankenlager nicht. Der vielfachen Beschwerden ungeachtet, welche sein Zustand mit sich brachte, hörte man nie eine Klage aus sei-

nem Munde, der sich nur öffnete, um seine Dankbarkeit für die treue kindliche Pflege, die ihn umgab, zu bezeigen. Nur zuweilen rief der stille Dulder mit leiser Stimme Gottes Hülfe an; oder ließ den Wunsch hören, seines Körpers entledigt zu seyn. Das ist mein Sterbebette, sagte er seinen mit thränenden Augen um ihn stehenden Kindern, wenige Tage vor seinem Hinscheiden, an seinem 73ten Geburtstage, indem er ihnen zugleich mit gebrochener Stimme für ihre Liebe und Sorgfalt dankte. Meine Stunde ist da, wo ich abgerufen werde, waren die lezten Worte, die er aussprach, wobey sich keine Wehmuth, sondern standhafte Ergebung und Ruhe in seinen sterbenden Zügen ausdrückte. Er verfiel hierauf in einen dem Todesschlummer ähnlichen Zustand der Betäubung und Gefühllosigkeit.

In diesem hoffnungslosen Zustande befand er sich den 6ten April, als plötzlich die fürchterliche Feuersbrunst ausbrach, welche bey einem heftigen Winde in Zeit von wenig Stunden vier Fünftheile der Stadt Greitz nebst der Wohnung des edlen Greises in einen Aschenhaufen verwandelte. Von den immer näher sich wälzenden Flammen bedroht, weniger um den Verlust ihrer Habe,

als

als um die Rettung ihres sterbenden Vaters besorgt, flüchtete sich unsre Schwester, schon ziemlich vorgerückt in einem Zustande, der die größte Schonung erfodert, an der Seite des ehrwürdigen erblassenden Vaters auf das benachbarte Landgut Schönfeld, wo sie von Herrn von Kommerstädt und seiner Familie mit der edelsten Gastfreyheit und liebevollsten Freundschaft aufgenommen wurde. Auf die Nachricht von der mißlichen Lage des Vaters war sein 2ter Sohn mit seiner Gattin aus Regensburg herbeygeeilt, um ihm noch auf dem Todenbette für seine Liebe und Treue zu danken, seinen väterlichen Segen zu erhalten, und ihm die Augen zu schließen. Ihre Ankunft fiel eben in diese Zeit des Schreckens; sie richteten ihre Fahrt nach dem Wohnsitze eben des gütigen Freundes, bey dem sich ihre Schwester mit dem sterbenden Vater befand. Der Zustand der Betäubung, in welchem er war, hatte ihm nicht erlaubt, weder die ihn umgebende Unruhe, noch die Gegenwart seiner aus der Ferne herbeygeeilten Kinder zu bemerken.

Sein Hinscheiden erfolgte den 7ten April, wenige Stunden nach ihrer Ankunft. Seine Leiche wurde am 10ten April auf eben dem Kirch-

hofe zu Reinsdorf bey Schönfeld zur Ruhe gebracht, auf welchem der Verklärte im verflossenen Sommer unter Betrachtungen über Tod und Unsterblichkeit mit sichtbarer Rührung verweilt hatte.

Er war ein edler rechtschaffner Mann, ein treuer eifriger Diener des Staats, ein zärtlicher Ehegatte, ein sorgsamer, liebevoller Vater, ein zuverläßiger wohlwollender Freund, ein immer bereitwilliger Unterstützer der Nothleidenden; diese Züge seines Charakters werden sein Andenken allen, die ihn näher kannten, schätzbar und werth machen; heilig und unvergeßlich wird es uns seyn und bleiben, die wir uns so unzähliger Beweise seiner immer wachsamen Fürsorge und Liebe für uns zu erfreuen hatten.

Stets wird uns das schöne Vorbild unsrer unvergeßlichen Eltern vorschweben, bis zur frohen Wiedervereinigung in jener Welt! Unterdessen wollen wir Trost und Beruhigung aus den Denkzeilen schöpfen, die dem väterlichen Vermächtnisse beygefügt waren.*)

„Glau-

*) Nolite arbitrari, o mihi carissimi filii filiaeque, me, cum a vobis discessero, nusquam aut nullum fore, nec enim, tum eram vobiscum, animum meum videbatis, sed eum esse in hoc

„Glaubet nicht, meine geliebten Kinder, daß „der Zeitpunkt, wo ich von euch geschieden seyn „werde, auch das Ziel meines Daseyns seyn wird: „denn so wie ihr, da ich in eurer Mitte war, „ohne meinen Geist zu sehen, doch aus den Hand= „lungen, die ich vornahm, auf dessen Daseyn „schloßet, so seyd versichert, daß er bestehen „wird, auch wenn ihr ihn nicht mehr gewahr „werden könnet.

Ruhe, süße Ruhe schwebe
Friedlich über seiner Gruft!
Bis der himmlische Belohner
Ihren redlichen Bewohner,
Seine Krone zu empfangen, ruft.

Denn dem Frommen, der hier schlummert,
Galt der Werth der Redlichkeit.
Was vordem in goldnen Jahren
Deutsche Biedermänner waren,
War er den Genossen seiner Zeit.

Ruhe, süße Ruhe schwebe
Auf des Edlen Gruft herab!

Ihn

---

corpore ex iis rebus, quas gerebam, intelligebatis, eundem igitur esse creditote, etiamsi nullum videbitis.

Ihn schattet kühl im Schooß der Erde
Sein schönes Leben. Dankbar werde
Vom Enkel noch besucht sein Grab!

Des edlen Vollendeten nachgelassene Kinder:

Katharina Elisabetha, verheyrathet an Herrn Christoph von Selpert, mehrerer Reichsstädte Rath und Comitial-Bevollmächtigten.

Johann Gustav, Kollegien-Rath bey der Rußisch-Kaiserl. Gesandtschaft zu München, verheyrathet mit Friderika Sybilla, des Herzoglich-Würtembergischen Herrn Kirchen-Raths-Direktor von Hochstetter Tochter.	**Kinder:** Sophia Elisabetha. Karl Anton. Amand Gustav. Sophia Mariana.

Johann Georg, Hofrath bey der Rußisch-Kaiserl. Gesandtschaft zu Regensburg, verheyrathet mit Marianen, Tochter des Hochfürstl. Brandenburg-Anspach-Bayreuthischen und Hohenlohischen Commißionsraths Schmidlin.

Johann Christian, Kollegien-Asseßor bey dem Kollegio der auswärtigen Geschäfte, August Wilhelm, Kollegien-Asseßor bey dem Post-Departement.	Zu St. Petersburg.

Hein=

Heinrich Christoph Gottfried, Kollegien-Assessor bey der Rußisch-Kaiserl. Gesandtschaft zu Stuttgardt; verheyrathet mit Elisabetha Wilhelmina Zidonia, Reichsgräfinn von Oerle zu Friedenberg.	**Sohn:** Anton Gustav.
Philippina Rosina Elisabetha, verheyrathet mit Herrn Franz von Grün, Fürstlich-Reuß-Plauischen Präsidenten und Kanzler.	**Kinder:** Heinrich, Charlotte.

